

Ausführlicher Abschlussbericht: Roma- Projekt 2018-2020

von unserem Vorstandsmitglied Dr. Hartmut Welck

Ostfildern, 3. August 2020

Nach fast 2 ½ Jahren möchte ich über das Pilotprojekt „Roma Frauen avant“ einen Abschlussbericht vorlegen. Dabei möchte ich zunächst nochmals auf die Initiative und die Motive für ein solches Projekt kurz eingehen (unter I);

dann die Umsetzung und Maßnahmen kurz beschreiben und die dafür eingenommenen und verwendeten Finanzmittel (unter II);

und im dritten Teil auf das weitgehende Scheitern des Projekts eingehen und die Gründe dafür (III).

Zu I:

Meine Mitarbeit im Asylheim in Stuttgart-Heumaden: illegaler Aufenthalt von Kosovo-Albanern bzw. von Ashkali (Roma, Muslime); Bemühungen, eine solche Roma-Familie (Familie Elson Llukashi) zur Rückreise zu bewegen und Versprechen auf eine baldige Wiedereinreise auf legalem Weg (Aufnahme einer Tätigkeit im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes BUFDI). Ein positiver Vorgang bei einer Roma-Familie aus Nord-Mazedonien (freiwillige Rückkehr ins Herkunftsland und legale Wiedereinreise des Familienvaters für eine Ausbildung zum Altenpfleger 2015-2017, Nachholung seiner Familie ganz legal 2020), haben mich ermutigt, dasselbe Verfahren auch bei der Familie aus dem Kosovo anzuwenden.

Wegen der Ablehnung des Antrags von Elson Llukashi auf ein Visum für eine Ausbildung zum Altenpfleger unternahm ich eine erste Reise nach Gjakova Ende 2017, um ihm bei der Visumbeschaffung behilflich zu sein. Der Grund für die Verweigerung des Visums war der staatsanwaltliche Vorwurf, im März 2017 Teil eines bandenmäßigen Diebstahls in Ludwigsburg gewesen zu sein. Zu diesem Zeitpunkt (März 2017) war Herr Llukashi aber schon längst wieder in den Kosovo zurückgekehrt. Um dies beweisen zu können, hätte er vor der Staatsanwaltschaft aussagen (und damit ausreisen) müssen. Da er das Geld für einen Anwalt nicht aufbringen kann, ist das Verfahren weiter anhängig, Herr Llukashi bekommt kein Visum und kann nicht nach Deutschland einreisen. (Anm. Ich bin sicher, dass Elson niemals nach seiner Ausreise (Februar 2017) wieder illegal in Ludwigsburg war, um Marken-Unterhosen zu stehlen= so der Vorwurf! Eine Bande von Georgiern wurde in diesem Zusammenhang hinter Schloss und Riegel gebracht.)

Der Aufenthalt in der Ashkali-Community (eine spezielle Gruppe von Roma) in Gjakova brachte mich darauf, ein Projekt für dortige muslimische Roma-Frauen zu starten: Wenig Bildung, bevormundet und teilweise unterdrückt von ihren Vätern und Brüdern, miserable Arbeitsbedingungen als Näherinnen -kurz: sie sollten Deutsch lernen und dann legal nach Deutschland kommen, um eine Ausbildung zu machen (Altenpflege, Erzieherin etc.). Dazu kam noch bei mir als entscheidende Motivation, etwas Gutes für diese Minderheit zu tun, weil auch sie unter der Nazi- Herrschaft Schreckliches erlitten hatten.

Ich lernte vier Frauen und einen jungen Mann aus der Ashkali - Minderheit kennen und besprach mit ihnen erstmals im Herbst 2017 meinen Plan. Im Frühjahr 2018 kam eine weitere Frau hinzu. Damit hatte ich fünf weibliche und einen männlichen Interessenten. Zusätzlich hatte ich Elson mit seiner kleinen Familie weiterhin im Kreis der Interessierten für Deutschland.

Sie waren mit dem Projekt einverstanden und unterschrieben die Erklärung, Deutsch zu lernen mit dem Ziel, nach Deutschland zu kommen und eine Azubi -Stelle anzutreten.

Zu II:

Für dieses Projekt suchte ich in Deutschland Unterstützung in unserem Verein, aber auch außerhalb bei Freunden und Bekannten. Insgesamt konnte ich **7 380€** einnehmen. Meine vier Reisen in den Kosovo finanzierte ich selber (ca. **4 000 Euro**).

Besonders erfreut hat mich die Spende meines Schwiegersohnes in San Diego und des Lions-Clubs in Berlin. Zu den Großspendern gehörte auch die Fa. Trigema. Ihre Zuwendung, persönlich von Herrn Grupp genehmigt, machten mir bis ins Frühjahr 2020 hinein Hoffnung, dass das Projekt klappen könnte.

Kurz zu den Schwierigkeiten, mit denen ich zu kämpfen hatte:

Dass ich bei dieser Zielgruppe mit Schwierigkeiten rechnen musste, war mir von Anfang an klar, zumal es überwiegend sehr junge Frauen waren, die mitmachen wollten.

- Geringer Bildungsstand der Frauen
- starke traditionelle Bindung und patriarchalisches System,
- viele gesundheitliche Probleme und mangelhafte ärztliche Versorgung (keine Krankenversicherung)
- schlechtes technisches Equipment (Handy, PC etc.),
- geringes Lohnniveau und hohe Arbeitslosigkeit, so dass unsere Teilnehmerinnen von ihrem Verdienst als Näherinnen (ca. 200 Euro) in der Regel die ganze Familie miternähren mussten ,
- schlechte Sprachkurs-Angebote vor Ort in Gjakova: ineffektiv und nicht professionell,
- bürokratische Hürden und lange Wartezeiten bei der Visumbeschaffung in der Deutschen Botschaft in Pristina,
- Mangelhafte Unterstützung durch Stiftungen, Vereine und Verbände in Baden - Württemberg (Hildegard Lagrenne-Stiftung für Bildung, Inklusion und Teilhabe von Sinti und Roma in Deutschland: keine Antwort; der Landesverband Baden-Württemberg des Verbandes Deutsche Sinti und Roma in Mannheim: kaum Interesse; Politiker: ebenfalls kaum Interesse, obwohl die Frauen anfangs alle in die Altenpflege wollten. Als ich Herrn Minister Spahn im Jahr 2018 mitgeteilt habe, ich hätte im Kosovo eine ganze Reihe von jungen Frauen, die Altenpflegerinnen werden wollten, bekam ich von einem seiner Mitarbeiter die bürokratische (typische) Antwort, man sei nicht zuständig, ich solle mich an das Arbeitsministerium von Hubertus Heil wenden. Spahn war selbst 2018 im Kosovo gewesen und hatte vollmundig versprochen , aus dem großen Reservoir an jungen tüchtigen Menschen dort viele Altenpflegerinnen rekrutieren zu wollen.
- Die großzügige Offerte der Fa. Trigema im Frühjahr 2019, drei bis vier der Roma- Frauen sofort als Näherinnen einzustellen, war ein weiterer Versuch, das Projekt nicht scheitern zu lassen. Jetzt brauchten wir ein Visum für eine sichere Arbeitsstelle in Burladingen. Aber auch hierfür gab es in der Botschaft keine zügigere Bearbeitungszeit und keine Ausnahme. Wieder scheiterte unser Anliegen an der langen Wartezeit auf ein Visum (auch mehr als 12 Monate). So lange wollten die Frauen nicht warten, zumal der Ausgang eines solchen Antrags auch völlig offen war. Sie hätten auf gut Glück ihre Jobs kündigen müssen, und das wäre in ihrer prekären Situation ein Desaster geworden. Auch bei den drei arbeitslosen Frauen schwang immer die Hoffnung mit, baldmöglichst eine zeitlich begrenzte niedrige Arbeit vor Ort in Gjakova zu finden (Putzfrau, Näherin etc.). Diese Ungewissheit auf ein Visum war deshalb der entscheidende Knackpunkt.
- Was ich aber nie erwartet hatte, ist die Tatsache, wie schwierig es sein würde, mit der Mentalität der Angehörigen der Roma richtig umzugehen. Aus der Entfernung kann man ein solches Projekt kaum steuern. Wenn man vor Ort ist, dann hat man eher eine

Chance, dass sie das machen, was vereinbart worden ist. Ansonsten sagen sie in der Regel die Unwahrheit, tricksen und halten Vereinbarungen nicht ein. Da die Eltern meistens genauso denken und handeln, hat man so kaum eine Chance auf Erfolg. Verlässlichkeit und das Einhalten von Absprachen sind hier offenbar traditionell weitgehende Fremdwörter.

Zu III:

Mein Versuch, seit Beginn des Jahres 2020 einen Teil der Gelder, die nicht den Zielsetzungen des Projektes gemäß eingesetzt worden sind, zurückzuholen, ist bisher daran gescheitert, dass es mit dem Kosovo kaum Geschäftsverbindungen auf Anwaltsebene gibt (Gespräch mit ARAG-Vertreter: kaum Chancen im Kosovo) und dass die Anwälte in Gjakova an solche Aufgaben nicht herangehen (vernetztes Gesellschaft bzw. Angst vor Repressalien).

Mir hatte am Anfang vorgeschwebt, aus historischen und humanen Gründen der Minderheit der Roma eine Perspektive zu eröffnen, damit sie aus ihrem Elend herauskommen.

Und ich habe wirklich bis zum Schluss alles versucht, dieses Projekt zu retten. Aber ich hatte nicht die Fortune. Jetzt stehe ich mit einem Defizit von ca. 10 000 € da.

Ich möchte allen Sponsoren aber trotzdem herzlich für ihre Unterstützung danken! Seien Sie sicher, sie haben den jungen Frauen eine Zeitlang ihr Leben verbessert und ihnen ein wenig Hoffnung auf eine bessere Zukunft vermittelt. Ohne Sie wären fast alle viel länger krank gewesen oder hätten gehungert. Auch konnten sie nachts endlich auf weichen Matratzen statt auf hartem Estrich schlafen. Sie haben in jedem Fall Gutes getan.

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“, sagte schon Erich Kästner!

Aber es ist trotzdem mehr als ärgerlich, dass das Ergebnis so mager ist.

Man könnte wirklich viele gute Projekte m.M. erfolgreich beenden, wenn u.a. viele Bürokratie-Verordnungen entsorgt oder wenigstens entschlackt würden und man an den richtigen Stellen personell verstärken würde (z. B. in den Hotspots Deutscher Botschaften, hier besonders in Pristina).

Am 2. August ist jedes Jahr der Tag des Gedenkens an die Opfer des nationalsozialistischen Völkermords an den Sinti und Roma Europas. Von diesem Gedenktag wird jedoch in der Öffentlichkeit kaum Notiz genommen. Vor 76 Jahren, am 2. August 1944, wurden die letzten Häftlinge des sogenannten „Zigeunerlagers“ in Auschwitz-Birkenau ermordet, mehr als 4000 Menschen, vornehmlich Kinder, Frauen und ältere Männer.

Sinti und Roma sind die größte Minderheit in der EU (bis zu 12 Mio.). Sie haben Ausgrenzung, Diffamierung, Verfolgung und Tod in ihrer Geschichte in den letzten Jahrhunderten erleben müssen und deshalb steht es gerade auch uns Deutschen gut an, unser Interesse und unsere Empathie für diese Menschen trotz ihrer Andersartigkeit nicht aufzugeben und uns um ihre Integration in die Mehrheitsgesellschaft, wo immer sie in Europa leben, immer wieder zu bemühen. Einfach ist das sicher nicht!

Stuttgart, den 3.8.2020

Dr. Hartmut Welck

Für Interessierte

1. Literaturlauswahl zum Thema „Roma“

Klaus-Michael Bogdal: Europa erfindet die Zigeuner - Eine Geschichte von Faszination und Verachtung, Berlin 2011. Ausgezeichnet mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung 2013-

Norbert Mappes-Niedeck: Arme Roma, böse Zigeuner. Was an den Vorurteilen über die Zuwanderer stimmt, Berlin 2012.

Karola Fings: Sinti und Roma. Geschichte einer Minderheit, München 2016

Oliver von Mengersen (Hg.): Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit zwischen Diskriminierung und Emanzipation, Bonn 2015.

2. Auch die EU- Kommission und das Europäische Parlament haben seit Jahren einen besonderen Focus auf die Minderheit der Roma in Europa gerichtet, besonders auf die Roma-Frauen.

„Im Jahr 2005 unterzeichneten zwölf der EU-Staaten die Decade of Roma Inclusion 2005-2015 („Roma-Dekade“), die aus einer Initiative der Soros-Stiftung hervorging. Diese Staaten verpflichteten sich dadurch, ihre Bemühungen zur Beseitigung der Diskriminierung der Roma zu verstärken. Die Roma-Dekade wird von der Weltbank und der EU gefördert. Im Zusammenhang mit der Roma-Dekade wurde 2005 der Roma Education Fund (REF) gegründet, der sich zum Ziel setzt, die Kluft zwischen den Bildungserfolgen von Roma und Nicht-Roma zu schließen. Der REF unterstützt Programme für eine Bildung hoher Qualität für Roma, insbesondere für den Abbau der Segregation bestehender Schulsysteme. Die Mittel für den REF stammen von der Weltbank, dem Open Society Institute und weiteren Sponsoren.

Das Europäische Parlament verfasste am 28. April 2005 eine Resolution zur Lage der Roma. Darin wies sie darauf hin, „dass der Holocaust an den Roma entsprechend der Schwere der Nazi-Verbrechen, deren Ziel es war, die Roma in Europa physisch zu vernichten, voll anerkannt werden muss“ und „dass eine große Anzahl von Roma Opfer des Kriegs und ethnischer Säuberungen in verschiedenen Teilgebieten des ehemaligen Jugoslawiens waren und dort weiterhin Opfer von Verfolgung sind“. Des Weiteren verurteilte sie die Diskriminierung der Roma und forderte den Rat, die Kommission, die Mitgliedstaaten und die Kandidatenländer auf, die Anerkennung der Roma als europäische Minderheit in Erwägung zu ziehen. Die Kommission solle das Anliegen der Roma auf gesamteuropäischer Ebene behandeln.

Am 1. Juni 2006 folgte eine Resolution zur Lage der **Roma-Frauen** in der Europäischen Union. Das Parlament wies darauf hin, dass Roma-Frauen zu den „am stärksten gefährdeten Gruppen und Individuen in den Mitgliedstaaten sowie den Beitritts- und Kandidatenländern“ zählten und sie mit „extremer Diskriminierung“ konfrontiert würden. In der EntschlieÙung wurden Mehrfachdiskriminierung und Menschenrechtsverletzungen gegenüber diesen Frauen hervorgehoben und eine Reihe von Gegenmaßnahmen empfohlen.“

aus: https://de.wikipedia.org/wiki/Roma-Politik_der_Europ%C3%A4ischen_Union#Roma-Dekade

Siehe auch:

<https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2017/DE/COM-2017-458-F1-DE-MAIN-PART-1.PDF>

https://ec.europa.eu/regional_policy/de/policy/themes/social-inclusion/roma-inclusion/

3. Die offizielle Anerkennung der deutschen Sinti und Roma als nationale Minderheit erfolgte durch die Bundesrepublik Deutschland mit der Unterzeichnung des Rahmenübereinkommens des Europarates zum Schutz nationaler Minderheiten am 11. Mai 1995. Dadurch gilt es seit **1998** als Bundesgesetz.

<https://zentralrat.sintiundroma.de/arbeitsbereiche/minderheitenrechte/>

https://www.aussiedlerbeauftragter.de/Webs/AUSB/DE/themen/minderheiten-sprachgruppen/sinti-und-roma/sinti-und-roma.html;jsessionid=A54209BA464F74EE6ACD6D72483588B4.2_cid3734.